

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ 50 „
Monatlich 2 „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Vorkaufsendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., evtl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subseripte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien:** A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a.M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Billig-Abonnements-Bureaus: In **Melitz** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Jak Neuen** bei Herrn A. Bengel, Kaufmann; in **Sysoz** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mülbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Siklitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Krasnau** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Loos**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Hermanstadt, Samstag den 27. November 1886. 102. Jahrgang.

Siebenbürgische Specialverhältnisse.

XI.
(Schlußartikel.)

Es ist wahr, wir standen Europa gegenüber, allein an unserer Isolierung haben wir selbst soviel Schuld wie Deutschland, von welchem wir uns so lange in's Schlepptau nehmen ließen, bis es uns von den übrigen Völkern Europas so weit wegführte, daß wir, als es das Tau zerbrach, uns völlig isolirt sahen. Und die drückendsten Folgen dieser Niederlage zeigen sich heute in den siebenbürgischen Landestheilen. Noch vor einigen Decennien hat derjenige nicht in das Reich der Phantasten gehört, welcher Siebenbürgen im Orienthandel einen Beruf verließ und wurde derjenige nicht für gänzlich verrückt gehalten, welcher in Siebenbürgen die natürliche Basis zur Schaffung einer Fabrikindustrie suchte, deren Consequenz mit der Zeit der ganze Orient geworden wäre. Und heute, nachdem wir die vorhandenen Verbindungen vollständig verloren haben, zerkleben wir uns die Köpfe nicht über die Hebung der Fabrikindustrie, sondern darüber, wie wir unser Kleingewerbe, das seine Märkte und seine Kraft eingebüßt hat, künstlich ernähren sollen.

Der Ackerbau und die Landwirthschaft in Siebenbürgen werden aber, wie immer unsere Landwirthe darüber denken mögen, einen neuen Aufschwung insoweit nicht nehmen, bis sie nicht auf eine lebenskräftige Industrie sich stützen können; die dicke Bevölkerung, die bereits angefüllten reichen Schätze des Landes, seine geographische Lage, alles weist Siebenbürgen auf den Weg der Industrie. Wo die Industrie in's Leben gerufen wird, dort steigen Werth und Einkünfte des Bodens in potenziertem Verhältnisse; eine Hauptbedingung der Entwicklung der Industrie aber ist die Verwirklichung einer Handelspolitik, welche dieselbe zu fördern geeignet ist. Diejenige Handelspolitik, welche die Thore des Orients erschließt, wird die Möglichkeit finden, in Siebenbürgen eine Fabrikindustrie in's Leben zu rufen, diese aber wird die Garantie des Aufblühens der Agricultur sein.

Die siebenbürgischen Städte waren noch vor Kurzem Brennpunkte der Industrie und des localen Handels; trotz der beschränkten Anzahl ihrer Bewohner hatten diese Plätze den Charakter von Städten, nicht nur mit den Ansprüchen, sondern auch mit den Eigenschaften von Städten; heute hat der Geist des Verfalls sich ihrer bemächtigt; an die Stelle des regen gewerblichen und commerciellen Treibens und Schaffens innerhalb ihrer Mauern sind Kasernen, Gerichtshöfe, Garnisonen der gemeinsamen Armee getreten; man sieht ihnen an, was sie verloren, nicht aber, was sie gewonnen haben.

Wenn einmal das Corps-Commando, welches gegen alle Gebote der Kriegstactik und der staatlichen Interessen in die Mauern von Hermannstadt gedrängt wurde, von da wieder wegzog, dann wird in dieser Stadt außer dem nackten Gemäuer nichts verkünden und bezeugen, daß wir es da mit einem Plage zu thun haben, wo einst ein solcher Handel und eine mächtige Industrie geblüht haben. Wenn Maros-Basarhely von der königlichen Tafel, Klausenburg von der Unversität verlassen würde, so würde ein so großes Loch entstehen, durch welches die Stadt selbst hinausfallen würde. Mit diesen Behauptungen wollte ich nicht etwa in Abrede stellen, daß diese Factoren bei der Hebung der Städte in Betracht kommen; aber ich sehe mit Bestimmtheit, daß diese Städte sich nicht auf ernste Grundlagen, sondern nur auf diese Stützen lehnen, was unmöglich zu einer gesunden Entwicklung führen kann.

Das Wort des Fürsten, die in Thaten sich äußernde Sympathie Europas, die Opferwilligkeit eines Staates, die zähe Thätigkeit eines aufstrebenden Mannes mögen im Stande sein, eine zerfallene Stadt aus ihren Trümmern wieder aufzubauen, aber um in ihr das Leben zu erhalten, und ihr eine Zukunft zu sichern, dazu werden die außerhalb der Stadt stehenden Factoren niemals die genügende Kraft besitzen.

Szegedin hat die Schläge, welche die Ueberschwemmung ihm gebracht, überwunden, allein jene Wunden, welche die Ablenkung des Handels und Verkehrs, die Verschwendung der Industrie aus seinen Mauern ihm beigebracht haben, werden auf künstlichem Wege niemals geheilt werden können. Szegedin war noch in seinen Trümmern ein Emporium des Afriks, ein vorgeschobenes Bollwerk des Ungarthums. Die Verkehrspolitik, welche seither zur Geltung gekommen, läßt das Afriks diese Stadt umgeben oder seine Producte über den Kopf der Stadt hinweg auf den Weltmarkt bringen. Wie soll Szegedin in den Comitaten Torontál, Bács-Bodrog und in den Grenz-Comitaten eine Mission erfüllen, wenn diese Gebiete und ihre Bewohner weder durch commerciellen, noch durch private Interessen, noch auch durch Angelegenheiten des öffentlichen Lebens an diese Stadt gebunden sind und wenn diese Stadt sich mit den Bewohnern jener Plätze auch auf fremdem Gebiete nicht begegnet? Die momentane Begeisterung mag Städte erbauen, aber aufrecht erhalten werden sie nur durch unermüdete Ausdauer, durch einen in seinen Zielen und in seiner Thätigkeit niemals erschütternden mächtigen Willen.

Szegedins Schicksal erinnert lebhaft an jenes Siebenbürgens; die aufflammende Begeisterung der Nation hat einst die von Schicksalsschlägen heimgesuchte Stadt gerade so wie Siebenbürgen seinerzeit in die erwärmenden Arme des Staates gelegt; für sie war nichts zu viel und nichts zu theuer; heute hat die erstere Erwägung die in Siebenbürgen gekleideten Kinder in die Stürme der Welt hinausgejagt und wahrlich, wahrlich, man sieht in Siebenbürgen! Und die einst geküßelten, jetzt mit dürftigen Lumpen bekleideten Kinder der Nation werden gegen den einseitigen Ueberfluß und gegen die jetzige Knappheit gleichmäßig Anklage erheben.

Und gleichwie Szegedin einst in Ungarn im Interesse des ungarischen Stammes eine Mission hatte, so hatte und hat auch jetzt noch Siebenbürgen im Interesse des ungarischen Staates und des ungarischen Stammes eine Mission in den östlichen Theilen des Landes. Siebenbürgen hat aufgehört, ein besonderes Land zu sein, aber seine Mission in dieser Richtung wurde dadurch nicht verringert, sondern nur vergrößert; und daß es das volle Bewußtsein dieses seines Berufes hat, beweist die That, daß es erst in neuester Zeit den siebenbürgischen Culturverein in's Leben gerufen. Wir sehen, daß in Siebenbürgen an vielen Orten angegriffen war, daß nicht nur unser Stamm verkümmerte, sondern auch jener Gemeinfinn, welcher einst die Seelen aller Bewohner Siebenbürgens erfüllte, wenn das Vaterland in Gefahr gewesen. Der Schulverein und die rumänische Irredenta beginnen in jenem Boden Wurzel zu fassen, welchen einst in den Schlachten für Freiheit, Rechtsgleichheit, für staatliche und bürgerliche Rechte unser Blut gedüngt hat. Nicht wir haben angegriffen, sondern wir sind angegriffen worden und doch nennen uns Diejenigen Chauvinisten, denen wir weder ihre Sprache, noch ihre Nationalität nehmen, sondern vielmehr geben wollen, was sie nicht besitzen: den Patriotismus. Ob es erlaubt sei, unseren Stamm zu vertheidigen, darüber besorgen wir Niemanden; wer sich uns in den Weg stellt, der ist gegen uns und wir werden ihn zertreten, oder er wird uns zertreten. Ein Pactiren gibt es da nicht. Ein Zuhaltend legt Zeugniß für uns ab, daß wir unter den in unserer Mitte wohnhaften Stämmen das brüderliche Einvernehmen niemals geküßt haben; die Zukunft wird die Beweise dafür liefern, daß wir, der Vergangenheit getreu, nicht unserem Stamme, sondern unserem Staate innerhalb der Grenzen dieses Landes von Jedermann unbedingten Gehorsam fordern und was die Macht des Staates nicht erreicht, das wird der Arm der ungarischen Gesellschaft erreichen.

Die Herrschaft über die Völker beruht in den meisten Fällen nicht auf den großen und edlen Eigenschaften der Nation, sondern auf ihren Schwächen und Gebrechen. Im ungarischen Stamme, welcher seinen

orientalischen Charakter niemals vollends abzulegen vermocht hat, ist die sogenannte vis inertiae eine vorherrschende Eigenschaft. Unter normalen Verhältnissen wird in diesem Staate immer diejenige Regierung eine festere Stellung einnehmen, die auf die Unbeweglichkeit der Nation ein größeres Gewicht legt, als darauf, dieselbe nach einer heilsamen Richtung in Bewegung zu setzen; dies verleitet jeden Machthaber, die Lösung der Fragen des heutigen Tages nicht zu verschieben, aber an den morgigen Tag nicht zu rühren.

Die meisten Fragen, welche die Interessen Siebenbürgens betreffen, können, so brennender Natur sie auch sonst sein mögen, als Tagesfragen nicht gelöst werden, sondern müssen als Theile jener großen Fragen, die sich auf die wirtschaftliche, nationale, politische und gesellschaftliche Entwicklung des Staates beziehen, sowohl im Interesse des Staates, als auch insbesondere im Interesse Siebenbürgens einer zielbewußten, auf eine ferne Zukunft hinauswirkenden Lösung zugeführt werden. Damit hat Siebenbürgen sich längst befreundet, weil es darauf gefaßt war, daß das einst selbstständige Landchen durch die Verschmelzung mit dem ungarischen Staate alle jene Vortheile einbüßen werde, welche ein kleines Land als selbstständiger Staat seiner Gesellschaft und seinen Bürgern zu bieten vermag; wir haben dies ebensowenig beklagt, wie die kleinen italienischen Staaten die Verschmelzung mit dem großen italienischen Einheitsstaate beklagt haben. Durch die Union Siebenbürgens mit dem Mutterlande wollten wir ein starkes Ungarn haben, welches uns eine Stütze bieten und in der Wahrung unseres Stammes, unserer Verfassung, unserer wirtschaftlichen und finanziellen Interessen schützen soll. Ich will nicht die Vergangenheit mit der Gegenwart vergleichen. Es ist Jedermann in der Lage, den Vergleich sine ira et studio anzustellen; aber wenn ich auch einem solchen Vergleiche aus dem Wege gehe, kann ich doch nicht verschweigen, daß wann Jemand auf Verhältnisse und Rücksälle stößt, die Schuld dafür nicht uns trifft, die wir Alles, was wir hatten, hingaben und unser Schicksal in die Hände der Vergebung und Regierung Ungarns niederlegten.

Wenn man uns nicht geglaubt hat und nicht glaubt; wenn man der Ansicht ist, daß wir die öffentliche Meinung irreführen und einander fortwährend lügenstrafen, was leider wahr ist: warum hat man sich nicht mit eigenen Augen von unseren Zustände Ueberzeugung verschafft? Es gibt viele Leute im Lande, welche die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse Deutschlands, Englands, Frankreichs sehr gründlich kennen; viele haben Bosnien, die Herzegowina, das Uralgebirge, die Küsten des Congo und die Staaten und Institutionen der amerikanischen Republik erforscht; liegt denn Siebenbürgen fern, als diese Länder? Wenn wir über den traurigen Zustand des Bodencreditwesens in Siebenbürgen klagen, wann wir nachweisen, daß die Regelung desselben ein ernstes Interesse unseres Stammes ist, weil das auf diesem Wege gegen uns gerichtete Streben feindlich gesinnter Institute paralysirt werden müsse; dann will man uns, nach allerlei kleinlichen Kniffen, mit der Errichtung der Filiale eines Budapester Institutes abfertigen.

Wenn wir auf die gefährlichen Agitationen der Nationalitäten hinweisen, dann speist man uns mit guten Rathschlägen ab, wir mögen klüger und schmiegsamer sein, vor Allem aber uns nicht fürchten. Nun, wir sind ja klug und schmiegsam und fürchten uns auch nicht, aber mit all' dem kommen wir keinen Schritt weiter.

Wenn wir von dem Verfall unseres Ackerbaues, unserer Industrie und unseres Handels sprechen und um die Abstellung dieser Uebelstände bitten, dann beweist man uns, daß auch die übrigen Theile des Landes leiden, was wir ja nicht bezweifeln haben und vertritt uns auf bessere Zeiten; allein die Herbeiführung besserer Zeiten ist ja eben das, was wir benötigen; wir wollen gerne warten, wenn nur etwas geschieht, um diese besseren Zeiten herbeizuführen.

Weder ich, noch ein anderer patriotischer Bürger Siebenbürgens ist von separatistischen Tendenzen geleitet; doch würden wir die Wahrheit

Feuilleton.

Die Geister der Finsterniß.

Roman aus dem Amerikanischen von A. Bayard.
(26. Fortsetzung.)

Neunzehntes Capitel. Die Qualen der Eifersucht.

Das so unerwartete Gesändniß, welches Mrs. Vance Concelot Darling abgelegt, hatte Alles in ihm sich empören und aufleben lassen. Er konnte es nicht fassen, wie sie sich zu Worten, wie sie dieselben gesprochen, hatte hinsetzen lassen können, nachdem er doch so eingehend über die Bestimmtheit seiner Liebe für seine geliebte, verlorene Lily mit ihr gesprochen hatte und er bemitleidete die von ihr in's Gefühl Verlebendete.

Die schöne Witwe fühlte sich durch Concelot's entschiedene Abweisung indes nicht völlig entmutigt. Sie ließ die feste Zuversicht nicht schwinden, daß Concelot das Auffällige ihres unweiblichen Gesändnisses überwinden und, durch ihre vollendete Schönheit besiegt, dennoch zu ihren Füßen nieder-sinken würde.

Er war jung, für Gefühlsindrücke empfänglich und trug sich mit der romantischen Ueberspanntheit, daß seine Liebe ewig währen würde. Die Zeit und ihre verführerischen Künste sollten ihn schon von dieser Idee heilen. Der Allem nur galt es ein schlauberches Spiel.

Bei unserem ersten Zusammensein werde ich mich sehr verletzen, so bemühtig zeigen, dachte sie. „Kein junges Mädchen soll mich an schwerer Zurückhaltung übertreffen. Ich werde ihn glauben machen, daß mein leidenschaftliches Gesändniß an jenem Tage als ein durchaus unvorbereitetes mit entsprach, indem ich ihm meine Reue zeigte. Er wird mich innerlich entschuldigen, meine heftigste Liebe bemitleiden und dann — dann — vom Mitleid zur Liebe ist nur ein Schritt!“

So weit in ihren Betrachtungen gelangt, spann ihre lebhafteste Phantasie dieselben fort und wiegte sie in die seltsamsten Träume ein.

Mrs. Vance lehnte in einem bequemen Sesselstuhl; ihre Finger hielten eine feine, weiblich-handarbeit. Ein lustiges Feuer loderte in dem Marmorofen und vertreibt eine behagliche Wärme in dem groß-prächtigen ausgestatteten Zimmer, mit dessen Reichthum die Toilette der schönen Witwe vollkommen im Einklang stand.

Ein Öffnen der Thür ließ sie den Kopf heben und aufblicken. Ada kam mit einem Krüschchen voller Blumen aus dem Treibhause zurück, setzte sich Mrs. Vance gegenüber und begann geschmackvolle Erzählungen zu binden.

„Es fehlen mir nur zwei Rosen, um meine Toilette zu vervollständigen,“ hob die Witwe nach minutentlangem Schweigen an. „Wollen Sie mir großmüthig zwei der Blüthen überlassen?“

Ada reichte ihr schweigend das Verlangte und sie nahm die Rosen und besetzte sie an Brust und Haar. Ada's Blicke richteten sich auf die schöne Frau und der Ausdruck aufrichtiger Bewunderung sprach aus ihren Augen.

„Sie Mr. Vance das Haus ihres Vaters betreten, hatte das unschuldvolle, junge Mädchen eine Antipathie gegen dieselbe in ihrem Herzen getragen, welche sie umsonst zu bekämpfen liebte, obgleich sie gar keine triftigen Gründe dafür hätte anföhren können. Die unbesiegbare Abneigung war einmal da und sie beherrschte sie voll und ganz. Seit Lily's Tode war sie fast unerbittlich geworden und hatte ihr den Verkehr mit der Frau, welche sie instinctiv für falsch hielt, fast zur Unmöglichkeit gemacht; aber das fühlend, sagte sie sich, daß ein solches Fortleben nicht bestehen konnte und sie ohne Grund ihre Empfindungen nicht allzu deutlich zur Schau tragen durfte.“

So bewachte sie sich nach besten Kräften, Gleichgültigkeit an den Tag zu legen gegen Mrs. Vance, aber sie bedauerte ihrer ganzen Selbstüberwindung, um den Ausdruck der instinctiven Abneigung, welche das Rie für das Niedrige, Uebelste besetzt, nicht immer und immer doch wieder zu Tage treten zu lassen.

Auch jetzt zwang sie ihren Willen eine Ruhe auf, von der ihr Herz Nichts wußte. Doch nicht sie allein. Auch Mrs. Vance mußte an sich halten, um nicht zur Schau zu tragen, was ihr Inneres bewegte.

Ada sah an diesem Morgen sehr lieblich aus. Das tiefe Tauerkleid mit den schwebelnden Krepplalten verbunkelte ihre leuchtende Schönheit keineswegs. Alle Spuren ihrer schweren Krankheit schienen verwischt und Gesundheit blühte auf ihren Wangen. Ihre blauen Augen blickten kindlich unschuldig in die Welt und ihr schönes, goldblondes Haar reichte ihr in schweren Flechten über den Nacken herab. Mrs. Vance hatte Ada um dieser Schönheit willen, die sie an das Bild des Mädchens erinnerte, welchem sie, von Eifersucht getrieben, erbarmungslos den Todesstoß versetzt hatte.

Während Beide also einander gegenüber saßen, wurde die Thür geöffnet und hereintrat Derjenige, dem Mrs. Vance's geheimste Gedanken galten.

Wie schön und vornehm Concelot ausah, als er Ada's unbefangene, schon stieliche Begrüßung erwiderte! Als er sich von fern vor der Witwe vorbeugte, wuschelte sein Gesicht leicht die Farbe. Mrs. Vance erwiderte die Verbeugung ebenso förmlich, um dann wieder scheinbar nur Aufmerksamkeit für ihre Arbeit zu haben. Nicht einmal schwiffte ihr Blick, den sie unablässig gesenkt hielt, zu ihm hinüber. Sie beobachtete dillig's Schweigen, während die beiden Andern sich wie zwei gut, alte Freunde unterhielten. Als so eine Viertelstunde etwa verstrichen war, erhob sie sich mit einer gemurmelten Entschuldigung und verließ eilends das Zimmer, um nicht zurückzukommen.

Erkannt sah Ada der sich Entfernenden nach.

„Was ist nur Mrs. Vance?“ fragte sie. „Sie scheinen sie ja förmlich versteinert zu haben, Concelot!“

„Ich kann es Ihnen nicht verrathen!“ war die gleichmüthige Antwort.

„Aber Sie haben Beide nicht ein Wort mit einander gewechselt! Ich hielt Sie und Mrs. Vance für die besten Freunde. Heute begrieten Sie einander wie Fremde!“

verheimlichen, wenn wir es unterließen, auf die speciellen Verhältnisse dieses Landes, auf die Eigentümlichkeiten seiner Gesellschaft hinzuweisen; diese speciellen Verhältnisse können aber mit Erfolg nur dann geoffert werden, wenn wir sie kennen.

Dem Particularismus dient Derjenige, der die Uebel verheimlicht und nicht Derjenige, der sie enthüllt; der Partei und der Regierung schadet Derjenige, der lügt, niemals Derjenige, der die Wahrheit sagt.

Vor Jahren hat man mir vorgeworfen, ich sei gar kein Siebenbürger, weil ich behauptet hätte, daß es nicht am Platze sei, unter dem Titel, daß man ein Siebenbürger sei, die Lösung von persönlichen oder sachlichen Fragen zu fordern. Meine Ansichten haben sich in nichts geändert und wenigstens die Excommunication mich heute noch schmerzt, kann ich nur wiederholen, daß alle jene Fragen, welche in Siebenbürgen der Lösung harren, zugleich die Fragen und Uebelstände des ungarischen Staates sind.

Möglich, daß ich Vieles falsch gesehen habe, möglich, daß die Schlüsse, die ich gezogen habe, irrthümliche sind; möglich, daß ich mit schonungslosen Händen an materielle Interessen, an Partei- und Macht-Sphären gerührt habe; möglich, daß ich sociale Erscheinungen in ein schiefes Licht gestellt habe. Für alldies wird mir die Anklage und das Urtheil nicht erspart bleiben. Doch wird mir Niemand in Abrede stellen können, daß mein ganzes Streben darauf gerichtet war, meine auf aufrichtiger Ueberzeugung fußende Ansicht über die Dinge auszusprechen. Wenn es mir mit diesem Werkchen gelungen ist, unserm Lande einen Freund zu erwerben und wenn auch nur in Einzelnen das Interesse für dasselbe zu erwecken, so wird mich dies für jene Feinde entschuldigend, die sich mit Recht oder Unrecht gegen meine Person wenden werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. November.

Wie die „Presse“ erzählt, ist sowohl der österreichisch-ungarische autonome Tarif, als auch der rumänische autonome Tarif in allen Positionen durchberathen worden und in der Instruction ist auch das factische Vorgehen gegenüber der rumänischen Regierung festgesetzt worden. Diese Instructionen werden wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche von den beiderseitigen Ministerräthen genehmigt werden und wird bereits vertraulich mitgeteilt, daß das Eintreffen der rumänischen Delegation für die erste Decemberrwoche in Aussicht genommen ist. Die Regierungen haben sich principiell dahin geeinigt, daß zunächst ein definitiver Vertrag anzustreben sei, daß man sich aber, wenn ein solcher nicht zu Stande käme, auf ein Provisorium beschränken würde.

„Harodni listy“ präcisen den czechischen Standpunkt in der bulgarischen Frage dahin, die czechischen Delegirten hätten ehrlich und wahrheitsgemäß erklären sollen, daß sie bisher kein Verhältniß auf Seite Bulgariens finden, in dessen Vorgehen bisher keine Gefährdung der österreichisch-ungarischen Interessen sehen und daher Kalnoky nur insofern unterstützen wollen, als er in Erfüllung seines Versprechens sich um die Veröhnung der Bulgaren mit den Russen bemüht und in die inneren Angelegenheiten Bulgariens sich nicht mischt. Den Delegirten Matuzsch und Rieger wäre es obgelegen, zu erklären: Rußland will Bulgarien kein Haar krümmen, vielmehr nur verhindern, daß aus diesem slavischen Lande nicht ein Spielball fremder Intriquen werde, daß slavisches Blut, vergossen auf dem Balkan, nicht umsonst geflossen ist.

Die neue deutsche Militär-Vorlage wird viel besprochen und in Zusammenhang mit der auswärtigen Lage gebracht, denn sie deutet die ernste Situation an. Die beträchtlichen Erhöhungen des Präsenzstandes (die Angaben schwanken zwischen 25.000 und 40.000 Mann) sollen schon April 1887, anstatt, wie Anfangs vermuthet wurde, erst April 1888 platzgreifen. Die Thronrede wird ausklären, in wie weit ein Zusammenhang der enormen Mehrforderungen mit der auswärtigen Lage besteht.

Die französische Kammer nahm in ihrer Sitzung vom 23. d. mit 355 gegen 171 Stimmen, ungeachtet der Finanzminister sich dagegen aussprachen, ein Amendement an, laut welchem der Credit für die Gehälter der Beamten des Finanzministeriums um 618.000 Francs reducirt wird. Auch andere ähnliche Amendements wurden in Erwägung gezogen, obwohl der Minister dagegen war. Die Abstimmungen machten Emotion. Vier Unterstaatssecretäre demissionirten. — Der Capitän und sieben Personen der Mannschaft des französischen Kriegsschiffes „Penguin“ wurden in Ambabu, woselbst sie um Wasser einzunehmen gelandet hatten, von dem Stamme Cassah-Somauli ermordet.

Anlässlich der beabsichtigten Arbeiterkundgebung in Gent untersagte der Municipalrath jeden öffentlichen Aufzug, sowie das Entfallen von Fahnen oder Emblemen. Dergleichen wurde das Singen in den Straßen verboten und soll jede Ansammlung sofort zerstreut werden. Die Garnison wurde consignirt und die Bürgergarde einberufen. Aus Lille sind Arbeiter eingetroffen, um Arbeit zu nehmen. Mehrere Fabrikbesitzer ersuchten den Bürgermeister, Maßregeln zum Schutze der Arbeiter zu treffen.

Der Vatican hat während der letzten Zeit zwei Noten an die Cabinete gerichtet, eine zu Beginn des Monats und die zweite vor wenigen Tagen. Letztere, dem Umfange nach kleinere Note be-

schränkt sich darauf, die Ausführungen vorhergegangener ähnlicher Voreinstellungen zu recapituliren und auf die Unhaltbarkeit der Zustände hinzuweisen, unter welchen der päpstliche Stuhl sich befindet. — Der päpstliche Delegirte in Columbia, Mgr. Agnozzi, wird eine über ganz Südamerika sich erstreckende Inspectionsreise antreten und sodann dem Heiligen Stuhle seine Wahrnehmungen und Vorschläge berichten. Der Papst soll sich mit der Absicht tragen, die Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen mit Costa-Rica und Nicaragua anzubahnen. — Die Mission des Mgr. Agliardi, welcher nach erfolgter Genehmigung werden die Weisung erhalten hat, sich auf seinen indischen Posten zu begeben, dürfte eine kurze werden, da schon ein Nachfolger für ihn in Aussicht genommen ist. — Die Verhandlungen zwischen dem Vatican und der preussischen Regierung nehmen einen regelmäßigen Fortgang, ohne aber bisher zum Abschlusse gebrichen zu sein. — Man erwartet die Publication eines päpstlichen Breve betreffend die Ernennung neuer Bischöfe und apostolischer Vicare für Indien. Die Congregation der Propaganda sive trifft Anstalten, um dem Missionswesen in ganz Indien einen lebhaften Aufschwung zu geben.

„Daily News“ erzählt aus Wien, zwischen England, Deutschland und Oesterreich-Ungarn seien schriftliche Abmachungen bezüglich der bulgarischen Frage geschlossen worden. — Der „Levant Herald“ meldet, daß in den letzten Tagen in Sophia die Verhaftung zahlreicher durch die jüngsten Attentatsversuche in Bulgarien verdächtigter Personen erfolgte. Sowohl Sophia, als auch Philippopol wurden von einem militärischen Coroon umgeben. — Einer Nachricht aus Athen zufolge hätte der englische politische Resident in Athen am 30. October von der Insel Socotra Besitz ergriffen. — Einem Telegramm aus La-hore zufolge melden dort von Ghuzni eingetroffene Kaufleute, daß die Ghilzais die Truppen des Emir geschlagen hätten und daß der Aufstand rasch um sich greife. Ein Theil der Truppen des Emir nebst Artillerie ist zu den Ghilzais übergegangen.

„Nowoje Wremja“ gibt Bismarck zu bedenken, daß Rußland nummehr fest auf Frankreich rechnen könne. Wenn Deutschland weitere Opfer in Bulgarien von Rußland verlangen sollte, würde die Abreise Schwaloffs erfolgen können. Karloff erhielt folgende Zuschrift vom General Kaulbars: „Den mir missgünstigen Ausländern besten Dank für die Menge anonymen Zuschriften. Sie gestreuten mich und vergrößerten gleichzeitig die Briefmarken-Sammlung meiner Tochter. Kaulbars.“

Fürst Alexander richtete an die Regentenschaft in Beantwortung des Glückwunsches der Regentenschaft anlässlich des Jahrestages von Sinowja folgendes Telegramm: — „Von ganzem Herzen danke ich für Ihre Wünsche. Ich bin stolz, zu sehen, daß das gesammte bulgarische Volk diesen Tag feiert. Ich beglückwünsche Sie zur Abreise Kaulbars.“ — Alexander.“

Zu Bazaroski wurde — wie die „Agence Havas“ meldet — Kaulbars von dem Präfecten begrüßt, welcher ihm eine Ehrenwache von Gendarmen anbot, der General lehnte jedoch das Anerbieten missmuthig ab. Am Bahnhof von Philippopol ließ Kaulbars seine gedruckte Note und das zankowitsche Degan, „Swetlina“ vertheilen. Ein Gendarm machte die Bemerkung, daß angeichts des Belagerungszustandes diese Vertheilung ordnungswidrig sei. Der General antwortete, er habe mit einer Regierung von Betrügnern nichts zu schaffen. Auf eine weitere Bemerkung des Gendarmen, daß dies nicht seine Sache sei, gebot ihm der General Schweigen. Die Consuln von Wididin und Russtschuk sind ohne Zwischenfall ganz incognito abgereist. In Warna gestattete die Regierung die Ausschiffung einer Compagnie Marinevolk ohne Waffen, welche die russische Flagge salutirten. Nach einem Salut von drei Kanonenschüssen ging das russische Kriegsschiff mit den Consuln in die See. Grefow hat Konstantinopel verlassen.

Die Abreise des Generals Kaulbars aus Bulgarien hat — so schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Paris, 21. November — in der diplomatischen Welt, weit entfernt davon, beunruhigend zu wirken, ein gewisses Gefühl der Erleichterung hervorgerufen. Die Waje der wulffischen und scharfen Noten erscheint damit als abgeschlossen und man ist der Ansicht, daß nun eine wirklich diplomatische Waje der bulgarischen Frage angebrochen sei. Das Wort „Conferenz“ schwebt auf allen Lippen, man söhnet jedoch, die Initiative in dieser Richtung zu ergreifen, weil man annimmt, daß Rußland diesem Projecte nur wenig geneigt sein werde. Immer mehr und mehr entwickelt sich eine Uebereinstimmung der politischen Welt auf dem Boden des Berliner Vertrages und nicht außerhalb desselben. Rußland scheint zu viel geordert und die Lösung der Frage zu lange verzögert zu haben. Was die Candidatur des Fürsten von Wingenreien für den bulgarischen Thron betrifft, erwachtet man ihn allgemein für zu russisch, als daß er die Inveitur durch einen Firman des Sultans erhalten sollte. Es liegt darin etwas Anstoßregendes.

Aus rumänischen Blättern.

Der Klausenburger „Cenzaz“ befaßt sich mit besonderer Vorliebe mit jeder in den rumänischen Blättern erscheinenden Nachricht. Wir leihen im genannten Organe der Unabhängigkeits-Partei in den siebenbürgischen Theilen:

Von dem Fenster ihres Zimmers aus hatte Mrs. Vance die Scene der Abfahrt beobachtet. In Aca's Gesellschaft fuhr er aus! Wuth und Eiferlichkeit brannten wie Feuer in ihrem Herzen.

„Ich hoffe sie!“ murmelte sie, ihre Hände ballend. „O, könnte ich sie tödten, wie die Andere, die sich zwischen ihn und mich drängte!“

Von wider Leidenschaft beherzigt, durchmaß sie das Zimmer in zielloser Hoff.

„Ich hätte Beide nicht allein lassen sollen.“ fuhr sie zähneknirschend fort. „Vielleicht war er froh, daß ich ging und sie nicht länger hörte. Dießmal habe ich mich selbst getrogen, aber auch nur dies eine Mal soll es geschehen sein. Weh ihr, wehe Ada Lawrence, wenn sie nur versuchen sollte, ihn an sich zu fesseln!“

Ein schriller Klang der Hausthür ließ sie in ihren finstren Gedanken Vertiefte erschreckt zusammenfahren. Einen Moment später überbrachte die Jofe ihr einen Brief.

Mit einem Blick erkannte sie, woher derselbe kam, und einen Augenblick hielt sie denselben vor sich ab, als sei es ein giftiges Reptil.

Ihre ganze Ueberwindung hatte sie nöthig, um das Couvert endlich zu öffnen. Grobe Schriftzüge auf einem schlechten Vogen Papier stritten ihr entgegen. Es war eine kurz beschriebene Mainnung von der alten Molly Leberet, anderen Tages nach dem einsamen roten Hause zu kommen und alles Geld mitzubringen, welches sie aufbringen könne. Die Aufforderung war in so brüstem Tone gehalten, wie die Schreiberin ihn bisher noch nicht angeschlossen hatte, und der schönen Intrigant, welche ein so verwegenes Spiel trieb, zuckte es wie ein Dolchschiff durch die Brust. Aber gleichzeitig glühte es in ihren Augen unheimlich auf.

„Ich muß ein Ende machen ein rothes Ende!“ zückte sie zwischen den Lippen hervor. „Ja, ich darf vor Nichts zurückweichen, um das Ziel zu erreichen, um dessentwillen diese Hand mit Sicherheit bereits einmal den Todesstoß führte! Mein Gebimm schaltet keine Feigen! Das entscheidet und besiegelt alles Schwand-n! Das Grab allein ist ver-schwiegen. Ich werde Beide tödten!“

(Fortsetzung folgt.)

In der „Tribuna“ wird vorgetragen (elöadatik), daß in der Stadt Klausenburg für den 14. November die Abhaltung einer Vorbesprechung anberaumt war, deren Zweck der Beschluß zur Abhaltung eines mit Tanzunterhaltung verbundenen Concertes zum Beiten des Landes einer zu errichtenden Mädchenschule war. Die Besprechung wurde auch abgehalten und zum Präsidenten Julius Corojan, zum Vicepräsidenten Julius Dombrawi, zum Secretär Victor Cuppa u. s. w. gewählt, kurz der große Apparat fertiggestellt, — welcher zur Abhaltung eines Concertes erforderlich ist. Mit Bezaubern erwähnt Herr Scävola — denn so nennt sich der Correspondent —, daß ein beträchtlicher Theil der Klausenburger rumänischen Intelligenz, so die Richter Comanescu, Leontin Pop, die beiden Nestor u. m. A. an dem Beschluß betreffs Abhaltung des Balles der Universitätsjugend nicht theilnehmen konnten, sondern nur Herr Julius Corojan — und fügt die Bemerkung hinzu: „Das ist eine geringe Entmunterung, meine Herren, für unsere so viel verlorene Jugend!“ Das ist eine überflüssige Bemerkung. Die Universitätsjugend hat Niemand früher verfolgt, noch verfolgt sie jetzt Jemand. Derjenige verfolgt sie, der sie für seine eigenen Zwecke mißbrauchen will. Die rumänische Jugend erfreut sich in Klausenburg großer Gaistfreundschaft; doch möge sie nicht erwarten, daß man mit Umarmungen den empfangt, der diese Gaistfreundschaft mißbraucht.

In Klausenburg wird für die Errichtung einer Mädchenschule viel gesammelt. Wir freuen uns jeder culturellen Bewegung, allein keiner solchen, welche die Herren für Bauern ausdehnen. Wir sind überzeugt, daß in die zu errichtende Klausenburger Mädchenschule kein einziger rumänischer Herr sein Väterchen schicken wird, weil er finden wird, daß sein Kind, trotz allen nationalen Zusammenhaltens, dort nicht lernen kann, wo das Kind eines sonst achtbaren Rufes oder Ohsenreutes lernt. Der rumänische Herr wird seine Tochter in die ungarische Schule schicken, während er für den Bauern die Mädchenschule errichtet. Die Demokratie erhebt sich nur bis daher. Wozu dann die Bewegung, die separate Schule und die Agitation für besondere Zwecke? Die rumänischen Mädchen können doch recht ehrenwerth auch in den Unterrichtsanstalten lernen, welche in Klausenburg ihnen offen stehen. Nur um abgesehen zu tangen, sollen wir separate Zwecke verfolgen? Das ist eine verkehrte Sache. Dann ist zu erwägen, daß die Klausenburger Bewohner rumänischer Zunge obnehin für Lehranstalten beizutreten, wozu sich dann für aparte Schul-n noch Kosten auferlegen, zumal in Klausenburg, wo in jeder Gasse eine Schule ist.

Derselben Blatte gefallen die Municipalwahlen in Nagy-Enyeh und Karaneseb nicht im geringsten. In letzterem Orte ist bekanntlich Trajan Doda durchgefallen.

Wer ist dieser Trajan Doda? fragt die „Tribuna“. Wir Alle wissen es, sagt sie. Nun können aber auch wir fragen, wer ist er? Ein pensionirter General und kein Anderer. Für das rumänische Volk hat er wirklich wenig geopfert und ist General geworden — nun die Reihenfolge hat es zu jener Zeit dort in der Militärgrenze so mit sich gebracht. Ist er aber General und in Ruhestand, dann möge er in Frieden ruhen.

Aus diesen Anlässen schreibt die „Tribuna“, der Romäne habe seit 20 Jahren Alles verabscheut, was dem Ungarn gehört. Sonstbar! Trotzdem das rumänische Volk alles Ungarische verabscheut, hat es den Trajan Doda in Karaneseb nicht zum Mitgliede des Municipalausschusses gewählt, sondern einen ungarischen Herrn. Hieraus ergibt sich denn doch, daß die „Tribuna“ so, das rumänische Volk aber anders handelt.

Wie denkt die „Gazeta“ über den Lauf der Ereignisse? Sie hält dafür und erklärt es im vorhinein, Kalnoky habe die Bulgaren als Beute den russischen Agenten hingeworfen, die jetzt nach seiner Rede mit Bulgarien nach Belieben umspringen werden.

Was geniet das in Kronstadt die „Gazeta“? Hat sie doch sammt der „Tribuna“ ihre helle Freude über das Erscheinen der russischen Kriegsschiffe vor Barua gehabt. Oder geben jetzt andere Winde; haben sie eine neue Lösung aus Bukarest erhalten? Wir glauben es nicht, denn die, welche von Bukarest herüberwinkeln, sind Anarchisten und freuen sich über die russische Einmischung; diese winken also nicht; die trefflichen Regierungsmänner hinwieder geben sich mit der „Gazeta“ nicht ab, weil jene nicht wissen, daß diese nicht mit den Anarchisten Verbindungen unterhält. Möglich, daß ihr selbst der Verstand in dieser Frage aufgedämmert ist.

Könnten wir nur öfter derlei lichte Augenblicke bei ihr constatiren! Uebrigens handelt sie richtig, wenn sie sich mit der äußeren Politik nicht abmüht. Rumänische auswärtige Politik haben wir keine. Beliebe sie daher nur sich mit kleinlichen Denunciationen zu beschäftigen; das ist auch für ihr Publicum ein dankbareres Feld, als die Politik des Aeußeren.“

Sitzungen der Generalversammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 26. November.

Präs.: Obergespan Graf Andreas Bethlen.

Schriftführer: Universitäts-Concipist Karl Bod.

Das Protocol über die gestrige Sitzung wird gelesen und verliest. Der vom Referenten Dr. Binder erhaltene Bericht der Special-commission über die Uebergabe der Secretärs-Agenben an den Universitäts-Concipisten Karl Bod wird mit dem zur Kenntniß genommen, daß der ermittelte Geldebetrag an Vorkosten im Betrage von 1485 fl. 70 kr. grundbücherlich sichergestellt wurde.

Der Anbot der Ehrleute Bartha im Kronstadt betreffs Verkaufes ihres dortigen Hauses (Hotel Europa) wird, dem vom Referenten Hiltch vorgebrachten Antrage der Finanz-Commission entsprechend, dahin erledigt, daß der Kronstädter Vertrauensmann Franz Maager und die beiden Kronstädter Abgeordneten Jay und Hiltch seitens des Centralamts ersucht werden mögen, an Ort und Stelle die Realität im Augenblicke zu nehmen und ihr Gutachten abzugeben.

Bezüglich der Anfrage der Frieberike Gesellschaft wegen Vermietzung der Erdgeschloß-Localität im Nationalhause Nr. 15 beantragt die Finanz-commission, die fragliche Localität nicht zu vermieten.

Dr. Wolff und Arz bekräftigen die Vermietzung.

Vorsitzer empfiehlt im Interesse des Zuwachses der Einkünfte gleichfalls die Vermietzung.

Nachdem noch Bömhers und Connerth zu dem Gegenstande gesprochen und der Referent Jay und Dr. Wolff als Gegenantragsteller vom Rechte des Schlüsselwortes Gebrauch gemacht, wird bei der Abstimmung der Gegenantrag Dr. Wolffs auf Vermietzung angenommen.

Arz trägt vor die Zuschrift des Hermannstädter Magistrates wegen Entsendung eines Bevollmächtigten (Birellisten-Stellvertreter) in den Stadtratungskörper.

Ueber Antrag der Finanzcommission entsendet die Universität den Concipisten Karl Bod als Bevollmächtigten.

Arz trägt vor die Competenzgeluche des Gustav Dahinten, Otto Rapp und Karl Bod auf die Universitäts-Secretärstelle.

Es erhalten bei geheimer Abstimmung Karl Bod 15, Gustav Dahinten eine Stimme. Gewählt erscheint somit Karl Bod.

Das Ergebnis der Abstimmung wird mit Hochrufen auf den Gewählten begrüßt.

Hierauf gelangen die Competenzgeluche des Otto Hnidp, Heinrich Maugejus, Gustav Dahinten, Otto Conrardt, Otto Rapp,

Adolf Albrich und Albert Dörner auf die Concipistenstelle zum Vortrag. Ueber Antrag Böhmers wird die Sitzung beauftragt Wahlbesprechung auf 10 Minuten unterbrochen und sodann zur Wahl geschritten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. November.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruheten allergnädigst dem Richter der Marosvásárhelyer k. Gerichtsstelle, Servian Popovic s, aus Anlaß dessen Vernehmung in den Rufstand, für dessen auf dem Gebiete der Rechtspflege lange Zeit hindurch geleisteten eifrigen Dienste die allerhöchste Anerkennung auszudrücken.

Der Marosvásárhelyer I. Oberanwalt hat den Gefängnißwächter des Szamosújvárer I. Bezirksgerichtes, Karl Jüldp, zum Wachtmeister des Klausenburger k. Gerichtes ernannt.

(Namenveränderung.) Dem nach Weidenbach zurückgekehrten, zum Stande des Genabemer-Districtes Nr. I. gehörigen Postenführer Paul Dy ist vom k. ung. Ministerium gestattet worden, seinen Familiennamen in „Horvat“ umzuändern.

(Die Sanitäts-Commission des Hermannstädter Comitats) hält Freitag den 3. December, Nachmittags 4 Uhr, im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses eine Sitzung ab, deren Gegenstand ein Antrag des Herrn Dr. Sigmund betreffend die Errichtung von Spitälern für Infectionskrankheiten in den Landgemeinden sowie Currentien bilden.

(Zusammenkunft im Hermannstädter Gewerbevereine.) Montag den 29. d., Abends 6 Uhr, Zusammenkunft im Handelsmuseum in Budapest. Bericht der Handels- und Gewerbe-Kammer in Klausenburg über die Jahre 1883, 1884 und 1885.

(Männergesangs-Verein.) Die nächste diesjährige Liedertafel, zu welcher auch Damen Zutritt haben, findet Sonntag den 5. December l. J. im Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle statt.

(Brandchronik.) Am 24. d. überfiel in Kronstadt ein Schabensfeuer die in der Nähe der Artilleriekaserne liegende Scheune und Ställe des Johann Viehr ein.

(Amtlicher Saatenstandsbericht.) Ueber den Saatenstand können wir auf Grund der an das Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel eingelangten amtlichen Berichte Folgendes veröffentlichen: Weizen und Roggen sind trotz der lange anhaltenden Dürre mit Eintritt des Regenwetters bedeutend besser geworden, sogar die schwächere Frühfaat ist so buchtig, daß man dieselbe, namentlich im südlichen Alsöld, abmehren lassen muß.

(Der numerus clausus an der Wiener Universität.) Bekanntlich ist in Wien die Idee aufgetaucht, dem allzu großen Zustande zur medicinischen Facultät an der Wiener Hochschule durch die Einführung eines numerus clausus abzuhelfen.

(Zur Behandlung der Cholera.) In der Sitzung des Wiener medicinischen Doctoren-Collegiums am 23. d. sprach sich Professor Winterich in folgender Weise über die Cholera anzuwendende Therapie aus: Wir sind vorberhand außer Stande, den Bacillus als Krankheitsverreger zu bekämpfen, sind vielmehr bloß auf symptomatische Behandlung angewiesen.

angefächelt dieser und vieler anderer verbürgter Thatsachen die Erprobung dieses Verfahrens.

(Das mathematische Butterbrod.) Wohl selten ist ein Butterbrod auf so tragikomische Weise und mit so viel Wehmuth verzehrt worden, als dies kürzlich in einem Wiener Gymnasium geschah. Ein Student, welcher bei der Maturitätsprüfung im Juli in der Mathematik dem gefährlichen Gegenstande — durchgefallen war, wollte die Nachtragprüfung aus diesem Gegenstande machen.

(Ein Rothkehlchen als Lehrmeister Friedrich's des Großen.) Die Zeitschrift „Die gestirbte Welt“ bringt folgenden interessanten Artikel aus der Feder Gotfried Hoffmann's.

(Das Elephanten-Souper.) Aus London schreibt man unterm 19. d.: Durch unglückliche Nachlässigkeit wurde es geiten Abends dem großen Elephanten des Circus in Woolwich möglich, zu entfliehen.

Heller'sche Spielwerke.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, an dieser Stelle ein Wort des Lobes über die vorzüglichen Eigenschaften der Spielwerke aus der Fabrik Herrn J. H. Heller in Bern (Schweiz) zu sprechen.

Hierbei möchten wir schließlich nicht vergessen, zu bemerken, daß die große Zahl von Anerkennungs schreiben von Privat- und Hoteliers, Restaurateurs etc. gerade den zuletzt Genannten ein guter Wink sein sollte, mit der Aufstellung eines Heller'schen Musikwerkes in ihren Etablissements nicht länger zu zögern.

In Folge bedeutenden Rückganges der Rohmaterialpreise bewilligt die Firma auf ihre bisherigen Preise 20% Rabatt, und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Marktbericht.

Hermannstadt, 26. November. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 5.30, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.50, Galtsbrucht, bester, fl. 4.10, mittlerer fl. 3.70, mindester fl. 3.40.

Fremden-Liste.

Hotel Kurzdörner. J. Werner, Kaufmann, von Deba; M. Klein, Emil Kolman, Kaufleute, von Budapest.

Atte st.

Seit 14 Jahren litt ich an einem schrecklichen Magenübel, welches besonders durch folgende Symptome erkannt war: Erbrechen vom sauren Wasser, Schlein und Speitel; Brennen vom Magen bis zum Rinde, als ob alles eine Wunde wäre, und mir die Stimme verlagern wollte.

„Kein Husten mehr.“

Dies ist der Ausdruck eines Jeden, der schon einen Versuch mit den berühmten, preisgekrönten

Egger's Brust-Pastillen

gemacht hat und auf welche wir unsere p. t. Leser hiemit aufmerksam machen.

Diese Brust-Pastillen sind in Original-Cartons à 25 Kr. u. d. 50 Kr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Grafius und Georg Deak; in Schässburg: bei Herrn Josef Teutsch.

Restauration D. POPOVITS.

Steinbrucher Bier

von heute an ein Glas 8 Kr.

Zu der großen Bierhalle.

heute Samstag den 27. November:

VORSTELLUNG

der ersten aus 8 Mitgliedern bestehenden Debrecziner Orpheum-Gesellschaft unter der Direction des G. Mezey.

Aus besonderer Gefälligkeit und auf vielseitiges Verlangen Auftreten des Meisters aller Volkslieder Herrn A. Wacker.

Morgen Sonntag den 28. d. und täglich Vorstellung mit neuem Programm.

Vorzüglihe Speisen, bestes Habermann'sches Bier, reine Tisch- und hochfeine Dessertweine werden prompt servirt und ladet daher zu recht zahlreichem Besuche ganz ergebenst ein

Johann Blicke, Restaurateur.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente, 4-percentage Goldrente, 5-percentage Pap.rente, etc.

Kundmachung.

Auf der k. k. Hof- und Domänen-Domäne Fogaras sind circa 500 Metercentner Weizen und circa 1600 Metercentner Korn aus freier Hand zu verkaufen. — Interessanten wollen sich an die k. k. Domänen-Direction in Fogaras wenden.
[840] 1-3 Die Direction.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Monats beginnt der Einkauf des für das hiesige Salamiherzeuger-Consortium erforderlichen Schweinefleisches.
Züchter und Schlächter von Schweinen, welche reines, aus Anfaruk-Waflung herrührendes Schweinefleisch zu verkaufen haben, wollen ihre zweifelhafte mündlichen oder schriftlichen Anträge an die Fleischverkaufshalle des Salamiherzeuger-Consortiums, Floraz-Garten, Schwisgasse Nr. 3, in Hermannstadt richten.
[776] 5-5 Der Obmann.

Frisch:
Strachino di Milano,
Hermannstädter Ziegel-Käse (Larcher's),
Veroneser Salami,
Mortadella di Bologna,
Westphäler Schinken
und ganz frisches
Thee-Gebäck
bei
Franz Jahn Söhne,
Hermannstadt,
Reisergasse 2. Kleiner Ring 31.

Nässe, Kälte schadet nicht!

Nur fl. 1.85.
Für Herren! Für Damen!



Undurchdringlich, warm, dauerhaft und geradezu staunend billig sind meine dichtgewebten, überaus kleidam passenden

„Bürger“-Jacken

für Herbst und Winter, für Herren, Damen, Knaben und Mädchen, Alles zu dem gleichen Preise von nur fl. 1.85 per Stück.

Diese berühmten „Bürger“-Jacken sind für alle Menschen das unbedingt notwendigste Kleidungsstück und sind in Grau, Braun, Melir, Drapp, Bordeaux, Blau und schwarzer Farbe vorräthig. Wer eine solche Jacke hat, ist gegen Kälte am besten geschützt; denn diese schmiegen sich an jede Körperform an, erhalten gleichmäßige Körperwärme und sind von unschätzbarem Werthe für Jedermann. — Außer der obgenannten Gattung à fl. 1.85 sind für Damen noch zwei feinere Sorten vorräthig:

Aus feiner Repp-Wolle nur fl. 2.55. Repp-Wolle, verbrämt, nur fl. 4.—

Als Maß genügt die Bezeichnung, ob die Jacke für große, mittlere oder kleine Statur gewünscht wird. Alleinige Verleibungsstelle gegen Nachnahme nur echt bei

Julius Fekete,
Verleibungshaus in Wien,
Hundstürmerstrasse Nr. 15/20.

Leichenbestattungs-Anstalten,

welche bereits neue, höchst elegante Leichenbestattungs-Gegenstände aller Sorten, sowie Traueranzüge, schwarz und hellblau (für Junggeheilen) preiswürdig kaufen wollen, belieben sich zu wenden an
Adolf Renner,
Wien, I., Griechengasse 9.
Briefliche Antwort bereitwillig.
NB. Auch schöne moderne Vivreen.

Die überraschend günstigen Erfolge,

welche mit dem vom Apoth. **Jul. Herbabny** in Wien bereitetem unterphosphorigsauren **Kalk-Eisen-Syrup**

Lungenleiden,

Bleichsucht, Blutarmuth,
bei Tuberkulose (Schwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Reuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Scrophulose, Rhachitis, Schwäche und Recovaleszenz erzielt wurden, empfehlen dieses Präparat als ein erprobtes und verlässliches Heilmittel gegen genannte Krankheiten.

Herzlich konstatierte Wirkungen des echten Präparates — nicht zu verwechseln mit werthlosen Nachahmungen —: guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Loderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreiz, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme, Heilung der angegriffenen Lungenheile.

Anerkennungs-Schreiben.
Herrn **Julius Herbabny**, Apotheker in Wien.

Nachdem ich in Ihrer Broschüre über die Hebung der Verdauung u. besseren Ernährung des Organismus ausgeprochenen günstigen Wirkungen beim Gebrauche Ihres Kalk-Eisensyrups thatsächlich sofort eintreten, kann ich nicht umhin, nochmals um acht Flaschen gegen Postnachnahme zu bitten.
St. Johann bei Herberstein (Steiermark), 5. Ap. 1886.
Johann Bötsch, pract. Arzt.

[761] 2-7

Da mir vor 10 Jahren Ihr Kalk-Eisensyrup so augenscheinlich geholfen hat, ich daher Ihnen mein Leben und immerwährende Gesundheit verdanke, fühle ich mich auch verpflichtet, demselben Verbreitung zu verschaffen, darum ich um Zulassung von zwei Flaschen für einen Bekannten ersuche.
Wittlerobming bei Knittelfeld, 2. December 1885.
Franz Funder.

Preis 1 Flasche fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Warnung! Da werthlose Nachahmungen dieses Präparates vorkommen, die als sogenannte kleine Flaschen oder billiger verkauft werden, jedoch nur den Namen, keineswegs aber die Wirkung meines erprobten Präparates besitzen, bitte ich, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von **Julius Herbabny** zu verlangen und darauf zu achten, daß obige herkömmlich protocollirte Signatur sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche eine genaue Beschreibung und viele Atteste enthält, beigegeben ist. Anders ausgestattete Fabrikate sind werthlose Nachahmungen, vor deren Ankauf ich warne.

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen:
Wien, „Apothek zur Barmherzigkeit“
des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depôt in Hermannstadt bei Herrn **W. F. Morscher**, **W. Kaiser** (C. Henrich), **C. Jickell**, Apotheker. — Depôts ferner bei den Herren Apothekern: **Birchalm:** W. Ueberath; **Fogaras:** F. Pildner v. Steinburg; **Klausenburg:** E. Valentini; **Kronstadt:** Ed. Kugler, Ferdinand Jekelius, C. Schuster, Fr. Stenner, **J. Gooss**, **J. Hornung**; **Piskl:** A. Lichtensteiger; **Rapa:** E. Melas; **Reussmarkt:** C. Schimmert; **Schäßsburg:** J. Folberth; **Szász-Régen:** F. Csoppelt, E. Wormescher; **Zelden:** M. Reimer.

Frisch angekommen:
Caviar, marinirter Aalfisch,
Sardinen in Öl,
Ruffen, Seringe,
Alexander-Käse, hochfein,
bei
Josef Winkler,
Ecke der Burger- und Schmiedgasse.

Zahnarzt Schwabe's
Conservatio-Bahnpulver
rationelles, dabei billigstes
Mundpflegemittel.
Preis per Schachtel 40 kr. sammt Gebrauchsanweisung.
Zu haben in sämtlichen Apotheken, sowie bei den Herren: **F. Schwabe**, Zool. Tier, **C. F. Theil** und **I. Lázár**, Heltauerstraße. [185] 28

Pariser Damen Mieder
(Corsets)
M. Weiss
aus Paris
Stadt Neuer Markt
Nr. 2 (Mehlmärkt)
WIEN
Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.
Bei Bestellung durch Correspondenz erbitte man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [18] 48-52

ALMANACH.
Für junge Kaufleute etc. Praktisches Handbuch für Bureau und Comptoir. Privat-Buchführung. Wie erhält man eine gute Stelle? Wichtige Tabellen, Tarife etc.
Adresse bitte genau: Erst. Kaufmann-Unterrichts-Institut „Postfach“ in Wien.
[674] 9-13

Zuch, feine Waare, sehr billig
Reste von fl. 1.20 per Meter aufwärts. Muster zur Ansicht werden franco geschickt. Reichsortirte Musterbücher für die Herr-n Schneidermeister unfrankirt.
Tuch-Fabriks-Niederlage
„Zum weissen Lamm“
in Brunn.
[561] 7

Verlorene und geschwächte Manneskraft
Impotenz.
Sichere Hilfe! Mittels f. t. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt Jedermann vollkommen ohne Folgen sicher und für immer, oft schon in 2 Tagen logar scheinbar unheilbare Impotenz jeden Alters bei angenehmer, äußerlicher unbemerktbarer Cur. — Mittels hervorragender, u. medicinischer Fachschriften, wärmste ärztliche Empfehlungen und tausende Dankschreiben radical Geheilte raten interessellos jedem Leiden den die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche dauernde Erfolge garantiert. Complet mit Gebrauchsanweisung und ärztlichem Gutachten fl. 3.80. — Discreter Postversand. Inhalt und Versender nicht erlenntlich.
Douche-Depôt
Dr. KARL ALTMANN,
Ordinations-Anstalt für geheime Krankheiten,
Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 80.
[269] 44

Ziehung schon nächsten Monat.
Kincsem 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.
Haupttreffer bar
50.000 fl.
10.000 fl., 5000 fl. abzgl. 20% || 4788 Goldtreffer.
Lottorie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6.
[689] 25

Ettlinger & Co. Kaffee-Delicatessen
Billigste Preise. Reelle Bedienung.
direct von Hamburg.
Unsere durch jahrelanges Bestehen bewährtes Waaren-Haus versendet portofrei unverkollt (der Landessoll kann hier nicht entrichtet werden) in bester erprobter Waare durch directen Baar-Einkauf zu nachstehenden überaus mässigen Preisen gegen Nachnahme oder Vorauszahlung:
Kaffee, ungeröstet, feinschmeckend, alle gangbaren Sorten in Säcken, Preis per 5 Ko.
Nr. 0 Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3
fl. 3,60 4,20 4,60 5,—
Nr. 4 Nr. 5 Nr. 7 Nr. 8
fl. 5,20 5,55 5,50 5,75
Nr. 11 Nr. 13 Nr. 15 Nr. 16
fl. 6,10 6,65 4,45 7,20
Kaffee-Mischung, 2 Sorten, per 5 Ko. n. Wahl.
Dampferösteter, glacierte Kaffee in Pergament-Jute-Säcken, über 1/2 Jahr haltbar. Ko. 4 1/2, netto à fl. 4,70, à fl. 5,25, à fl. 5,50, à fl. 5,70, à fl. 5,90, à fl. 6,70 etc. Kaffee-Muster gegen Einsendung von 10 kr. per Sorte.
Kleiner Spottien, Saison-Delicat.
feine goldgelbe Waare, 1 Kiste ca. 240 St. portofrei, 1 Kiste fl. 1,50, 2 Kiste fl. 2,95.
Grus-Thee Ko. fl. 1,70 Congo, fl. Ko. fl. 2,60
Souchong, extra, „ 3,70 Kaisermlange „ 4,20
Rum, Cuba, fl., per 4 Literfass „ 3,30
Rum, Jamaica, extrafein, per 4 Literfass „ 4,20
Arrac de Goa, extrafein, per 4 Liter fl. 4,70 u. „ 4,—
Kippische, 1-a, isländische, neue Waare, per Packet 4 1/2 Ko. Inhalt fl. 2,70 und „ 2,40
Cavlar, neuer, milde gesalzen, sehr feinschmeckend, per Fass 1 Ko. Inhalt. „ 2,50
Tafelreis, fein, 5 Ko. fl. 1,25 und extra. „ 1,40
Tapioca-Sago, per 5 Ko. „ 2,25
Matjesheringe, fl., per Fass ca. 30 St. Inhalt. „ 2,05
Makrelen, frisch gek. 8 Dos. = 5 Ko.-P. „ 4,05
Wir benutzen diese Gelegenheit, öffentlich für die uns zahlreich zugehenden Anerkennungs-Zuschreiben, mit verbundenen Nachbestellungen, unseren besten Dank abzustatten. Referenzen in den meisten, selbst kleineren Orten zu Diensten.
Unsere grosse Preisliste nebst Zolltarif erhält Jedermann auf Verlangen gratis zugestellt.
Man wende sich vertrauensvoll an das verbürgte reelle Engros-Magazin von
Ettlinger & Co., Weltpostversandt, Hamburg.
[825] 1-18

ANTON PAULY
(gegründet 1816), (137) 28-30
kaiserl. königl. priv.
Bettwaaren-Fabrikant,
Wien, VIII., Verghenfelderstraße 36,
empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Betteläufe, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäse etc., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und geflochtenem Kopshaar.
Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.